

---

WILHELM SCHWENDEMANN

**»Antisemitismus und Nationalsozialismus  
als Unterrichtsthema: didaktische und methodische Probleme  
und Anregungen«. Ein Unterrichtsforschungsprojekt an der  
Evangelischen Fachhochschule Freiburg**

Die Feindseligkeit gegen jüdische, aber auch ausländische Mitbürgerinnen und Mitbürger hat im Sommer 2000 in Deutschland durch Aufmärsche und Anschläge neonazistischer Gruppen wieder einen Höhepunkt in der jüngsten Geschichte der Bundesrepublik erreicht. Gruppierungen und Parteien wie die NPD rekurren in ihrer Ideologie unmittelbar auf antisemitische und nationalsozialistische Ideologien. Angesichts dieser Entwicklungen sind defensive Formeln (wie »Nie wieder!« oder »Wehret den Anfängen!«) oder Verbote rechtsextremistischer Organisationen allein wenig wirksam. Gefragt sind nicht nur die Juristen, sondern das deutsche Bildungssystem insgesamt; denn während antisemitisch-rassistische Ideologien bei einem wachsenden Teil der Jugendlichen auf Zustimmung stoßen und Neonazis zur Tat schreiten, sind gerade bei Jugendlichen die Kenntnisse über Nationalsozialismus und seine Verbrechen recht dünn.

In dieser Situation ist vor allem eine schulische Bildungsoffensive zum Nationalsozialismus und seinen Motiven gefordert.

**Grenzen der bisherigen Erziehung nach und über Auschwitz**

Untersuchungen<sup>1</sup> haben ergeben, daß das kognitive Wissen vieler Schüler über NS-Zeit und Holocaust dürftig ist, obwohl dieses Thema in mehreren allgemeinbildenden schulischen Fächern (Deutsch, Geschichte, Gemeinschaftskunde, Religion, Ethik) und in einer großen Zahl von Stunden unterrichtet wird. Statt prophylaktisch gegen rechtsextremistisches und vor allem antisemitisches Gedankengut zu wirken, scheint mancher Schulunterricht zu Verharmlosung, Überdruß oder Abwehr gegen *das Thema* beigetragen zu haben.

Hier setzt unser Forschungsprojekt an: Sein Ziel ist es, didaktische und methodische Probleme (insbes. Unterrichtsblockaden bei Schülern und Lehrern) bei diesem Unterrichtsthema zu identifizieren, sie aufzuarbeiten und Anregungen für einen gelingenden (»prophylaktischen«) Schulunterricht in allgemeinbildenden Fächern zu erarbeiten. Sowohl die Zunahme neonazistischer bzw. rassistischer Aktionen als auch die Grenzen der bisherigen Erziehung nach und über Auschwitz (vgl. Adorno, *Erziehung*, S. 674) sind, so glauben wir, in einer spezifischen »Lücke« im deutschen Umgang mit der NS-Vergangenheit begründet:

Ich sehe eine solche Lücke zunächst im öffentlichen »Erinnerungsdiskurs«: Häufig wird, etwa von Politikern an jeweiligen Gedenktagen, proklamiert, es sei notwendig zu *erinnern*, die *Geschichte aufzuarbeiten*, aus ihr zu *lernen*, um dadurch deren Wiederholung zu vermeiden. Unklar bleibt dabei meist, was unter »Erinnerung« zu verstehen ist.

In der Mehrzahl der Erinnerungsprojekte wird »Erinnern« auf die Opfer/Überlebenden und auf Widerstandskämpfer bezogen. Dies ist notwendig und unverzichtbar, aber nicht hinreichend: Die Auseinandersetzung mit den Erinnerungen der Männer und Frauen, die damals Hitler und den Nationalsozialismus akzeptiert, bejaht oder mitgetragen bzw. passiv unterstützt haben, darf darüber nicht

ausgespart bleiben. Denn, so Theodor W. Adorno: »Die Wurzeln sind in den Verfolgern zu suchen, nicht in den Opfern.« (Erziehung, S. 676) Die notwendige Auseinandersetzung mit den Erinnerungen dieser Männer und Frauen (damals immerhin Millionen von Deutschen) und mit deren Motiven und Beweggründen ist seit Jahrzehnten blockiert. Dieses *große Schweigen* (von Arnim 1989) der bundesrepublikanischen Gesellschaft hat die Generationen der heutigen Lehrerinnen und Lehrer und wohl auch Schülerinnen und Schüler mitgeprägt<sup>2</sup> und ist auch im schulischen Unterricht und im außerschulischen Lernen wahrnehmbar.

Schließlich spielt die Auseinandersetzung mit den Motiven und Beweggründen jener Menschen auch in der umfangreichen Literatur sowie im Schulunterricht über Nationalsozialismus und Holocaust eine eher untergeordnete Rolle. Schulische Zeitzeugen-Projekte widmen sich in der Regel – was notwendig ist, aber nicht ausreicht – den Erinnerungen von Überlebenden der Shoa und Personen des Widerstands. Die Auseinandersetzung mit den Beweggründen der Täter, Mitläufer, »Zuschauer« spielt im Unterricht eine untergeordnete Rolle. Dies kann ein gefährliches Vakuum erzeugen, wie folgender Bericht einer Schülerin illustriert:

»Wir hatten da einen Geschichtslehrer. [...] Was hat der uns nicht alles vorgelabert. Stundenlang über die Juden, die Kommunisten, die Zigeuner, die Russen, alles Opfer, nichts als Opfer. [...] Ich hab ihm das alles nie abgenommen. Wer weiß, ob das alles so schlimm war. Einer aus der Klasse hat ihn mal gefragt: »Wo war denn das Tolle damals? Warum haben denn so viele Hurra und Heil gebrüllt? Warum waren die alle so begeistert? Da muß es doch noch etwas anderes gegeben haben?« Da schaute er blöde, fing an, den Schüler als Neonazi zu beschimpfen, ob er denn keine Achtung vor den Opfern hätte. Aber wir anderen ließen nicht los. Endlich hat das mal einer ausgesprochen. Wir wollten wissen, was damals wirklich los war. [...] Wir hätten es doch in den Filmen gesehen, die er uns gezeigt hat. Die lachenden Kinder, die leuchtenden Augen der Frauen. Hunderttausende in den Straßen, und alle haben sie gejubelt. Woher kam denn diese Begeisterung?« (Sichrowsky 1987, S. 47)

Eine Beschäftigung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit, die aufklären und Prophylaxe sein möchte, darf die Auseinandersetzung mit diesen Fragen nicht ausklammern. Schüler möchten auch darüber Bescheid wissen – so auch die Erfahrung des Historikers Thomas Koch bei seiner pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen in Auschwitz: »Da darf ich nicht schweigen, darüber muß ich reden.« (Vgl. Sperber 2000)

### »Holocaust Education« und »Erziehung nach Auschwitz«

»Die Forderung, daß Auschwitz nicht noch einmal sei, ist die allererste an Erziehung.« (Adorno, Erziehung, S. 674) Mit diesem Satz eröffnete der Soziologe und Philosoph Theodor Wiesengrund Adorno 1966 seinen Vortrag über die »Erziehung nach Auschwitz«. Nach wie vor aktuell ist Adornos Kritik, daß es nicht viel Sinn mache, der Wiederholung von »Auschwitz« bzw. Nationalsozialismus entgegenzuarbeiten, indem man öffentlich an allgemeine Werte appelliere oder gar darüber aufkläre, welche positiven Qualitäten die jeweils verfolgten Minderheiten besitzen. Vielmehr müsse nach den Wurzeln bei den Verfolgern bzw. Mitläufern und Tätern gesucht werden.

Auschwitz und Holocaust/Shoa (das hebräische Wort *Shoa* bedeutet »Katastrophe«, »Unheil«, »Vernichtung«) stellen für die Erziehungswissenschaft und insbesondere für die Religions- und Ethikdidaktik und das »Projekt der Erziehung« eine grundsätzliche Herausforderung dar, und ein wesentlicher Impuls ging von diesem Vortrag Adornos aus (vgl. Heyl 1996, S. 64, u. Schreier/Heyl 1994). Hieraus

ergeben sich zwei Fragestellungen: zum einen die Frage nach der Rolle des Unterrichtsthemas »Nationalsozialismus und Auschwitz« innerhalb der schulischen Erziehung und danach, wie dieses Thema unterrichtet werden soll. Was soll über den Holocaust bzw. die Shoa vermittelt werden, und wie soll dies geschehen? Diese Fragestellung wird in der erziehungswissenschaftlichen Auseinandersetzung unter dem Stichwort *Holocaust Education* diskutiert (vgl. Heyl 1997, S. 120). Die zweite Frage ist die nach den »grundsätzlicheren Implikationen des Auschwitz-Geschehens für jede Erziehung« (ebd.) Diese Fragestellung wird unter dem Stichwort *Erziehung nach Auschwitz* diskutiert. – Unser Forschungsprojekt setzt sich mit diesen beiden Fragestellungen auseinander: Es sucht Antworten auf die Frage, »wie das Geschehene selbst zum Gegenstand pädagogischer Vermittlung zu machen sei« (ebd., S. 20) (*Holocaust Education*) und wie Mitgefühl und Zivilcourage pädagogisch »aufgebaut« werden können (*Erziehung nach Auschwitz*).

Zwar existieren für die allgemeinbildenden Fächer viele Materialien zum Unterrichtsthema; sie wurden aber in ihren Wirkungen, vor allem im emotionalen und psychomotorischen Bereich, nicht oder nicht weitgehend genug untersucht. Schreier und Heyl (1994; vgl. auch Bialystock 1994) machen darauf aufmerksam, daß dabei die Motive der Täter, Mitläufer, Zeitgenossen eher unberücksichtigt blieben. Es besteht ein Bedarf an didaktischen Überlegungen und auch an Unterrichtsforschung zu Antisemitismus und Nationalsozialismus. Bevor dies geschehen kann, muß man jedoch die Barrieren und Unterrichtsblockaden bei Schülern und Schülerinnen kennen. Diese zu ermitteln ist Grundbestandteil des hier vorgestellten Forschungsprojekts der Evangelischen Fachhochschule Freiburg.

### **Ziel des Projekts**

Ziel des Forschungsprojekts ist ein gelingender (prophylaktischer) Schulunterricht zum Thema »Antisemitismus und Nationalsozialismus«, der den Schülerinnen und Schülern einsichtig macht, wie der Nationalsozialismus möglich war. Sie sollen die Methoden durchschauen, mit denen die Nazis die Zustimmung und Begeisterung von Millionen Menschen gewinnen konnten, indem sie deren Ängste, Hoffnungen und Sehnsüchte aufzugreifen und zu instrumentalisieren vermochten. Dadurch sollen die Schüler befähigt werden, neonazistischen, fremdenfeindlichen oder antisemitischen Stimmungen und Organisationen zu widerstehen.

Das Forschungsprojekt geht von der Beobachtung aus, daß die »innere«, psychosoziale Dynamik des Nationalsozialismus bisher zu wenig erforscht und zu wenig in der Unterrichtssituation berücksichtigt wird. Folgende Fragen gilt es aus unserer Sicht zu beantworten:

- Was bewegte oder motivierte damals Millionen von Männern und Frauen, Hitler und den Nationalsozialismus zu akzeptieren, zu bejahen oder mitzutragen? Was dachten und empfanden sie dabei? Was waren ihre Erwartungen, Ängste, Hoffnungen? Worin bestand die Attraktivität des Nationalsozialismus für die Millionen, die ihn bejahten und mittrugen?
- Welche Motive und Emotionen verbinden heute Lehrer mit dem Unterrichtsthema »Nationalsozialismus und Antisemitismus«? Welche Erwartungen, Ängste oder Hoffnungen verbinden sie damit, und welche Erfahrungen machen sie? Ein Großteil der Lehrerinnen und Lehrer gehört der sogenannten »zweiten« oder der folgenden Generation an. Daher sind sie durch die Familiengeschichte (»Verwicklungen« der Eltern oder Großeltern) und das jahrzehntelange »große Schweigen« der bundesrepublikanischen Gesellschaft geprägt. Wie wirken sich diese Prägungen auf ihren Unterricht zum Thema »Nationalsozialismus/Antisemitismus« aus?

- Was sind wiederum die Motive und Emotionen, welche die Schüler mit dem Unterrichtsthema »Nationalsozialismus« verbinden? Welche Erfahrungen haben sie mit dem Thema gemacht, etwa in Gesprächen in der Familie, über die Medien u.a., und welche Erwartungen oder Befürchtungen haben sie bezüglich künftiger Unterrichtseinheiten zu diesem Thema?
- Ein gelingender Unterricht setzt eine andere Form des Gedenkens voraus. Wir lassen uns hierbei vom biblischen »Gedenke« inspirieren, weil das Gedenken im biblischen Sinn pädagogische Repräsentationen und Resymbolisierungen meint, also auf die Gegenwart, nicht auf die Vergangenheit – und schon gar nicht auf eine abgeschlossene Vergangenheit – bezogen ist (vgl. Dt. 25,17: »Gedenke, was dir Amalek antat auf dem Weg, auf eurer Fahrt aus Ägypten«; vgl. Buber/Rosenzweig).

Dieses Gedenken nimmt die beiderseitigen Gesprächsblockaden im Unterricht wahr, die intergenerativ weitergegeben wurden. Enkel bzw. Urenkel nehmen z.B. die Mitteilungen der Groß- bzw. Urgroßeltern über unpolitische Aspekte oder gar positive Erfahrungen aus der privaten Lebenszeit der Verwandten als einseitige Beschönigungen der Zeit des Nationalsozialismus wahr und reagieren darauf mit aggressivem oder beherrschendem Tadel. Die erste Generation schweigt über ihre Verstrickungen in Schuld, die nachfolgenden Generationen schweigen, weil sie zuviel Energie in die Abwehr der psychischen Abgründe stecken müßten. Dieses Problem des Schweigens wird im schulischen Unterricht virulent, denn die schulische Darstellung der Täter und Täterinnen als Schergen des Nationalsozialismus ermuntert die nachfolgenden Generationen nicht, zu Hause nachzufragen, ob denn die eigenen Groß- und Urgroßeltern auch derartige »Bestien« waren. »Nazis« werden den Schülerinnen und Schülern von heute oft als der Magie einer Ideologie oder Demagogie verfallene Subjekte vermittelt, was den eigenen Verwandten natürlich nicht zugetraut wird; zudem werden die Täterinnen und Täter in den bildlichen oder medialen Darstellungen der Zeit, z.B. im Geschichtsunterricht, herausgehoben und den eigenen Alltagserfahrungen entfremdet. Die anderen Menschen werden dabei gesichtslos und gehen in einer entindividualisierten Masse von Mitläufern, Jubelnden, Unterstützenden usw. unter. *Erinnern*, wie wir das im Projekt verstehen, meint vergegenwärtigen, indem die Angehörigen der dritten und vierten Generation auf behutsame Spurensuche in der eigenen Familie gehen.

Voraussetzung für einen gelingenden Unterricht ist es, die innere Dynamik des Unterrichtsthemas »Nationalsozialismus« wahrzunehmen und daraufhin entsprechend die didaktischen Schritte aufzubauen. Dieses Unterrichtsthema ist, wie die vorigen Überlegungen erkennen lassen, unvermeidlich mit den jeweiligen Familiengeschichten aller Akteure (der Lehrer wie der Schüler) verknüpft und mit heftigen, zum Teil schmerzhaften Emotionen verbunden: mit Wut, Verzweiflung, Schmerz, Trauer, Empörung, Enttäuschung, Resignation, aber auch mit Faszination und Attraktivität.

Unsere grundsätzliche Arbeitshypothese ist, daß ein Unterricht zu diesem Thema nur dann gelingen kann, wenn alle Einstellungen und Emotionen – auch die nicht »korrekten« – erst einmal gehört, wahrgenommen, bewußtgemacht und reflektiert werden. Hierzu gehören auch alle Formen von Trauer, Wut, Empörung, Verstummen und Sprachlosigkeit. Erst damit werden sie der didaktischen und unterrichtlichen Bearbeitung zugänglich. Gleichzeitig wenden wir uns aber gegen eine Relativierung des Nationalsozialismus, wie sie im sogenannten »Historikerstreit« um Ernst Nolte und andere Geschichtswissenschaftler zum Ausdruck kam. Daniel Goldhagens Untersuchung wird von uns aufgenom-

men, gleichzeitig aber empirisch korrigiert; es wird gezeigt, wie »attraktiv« die innere Dynamik der NS-Ideologie war und sein kann:

Von der ersten Generation bekommen die Jugendlichen oft sogenannte »Deckerinnerungen« (cover memories) erzählt. Das bedeutet, daß diese Erinnerungen eine aktive, verdrängende Funktion wahrnehmen, wodurch das, was verdrängt wird, für den Zuhörenden gerade attraktiv, faszinierend, geheimnisvoll wird. Die Großelterngeneration erzählt dann z.B., wenn das Gespräch auf den Nationalsozialismus kommt, nur vom Krieg, der selbst zur Chiffre des Verdrängten wird, oder es werden Erzählungen über Motorradfahren, Segelfliegen und sportliche Betätigungen bei der »Hitlerjugend« tradiert; auch diese Erzählungen reproduzieren beim Zuhörenden eine Präsenz der Begeisterung. In den Interviews mit Angehörigen der ersten Generation läßt sich zeigen, daß so erzählt wird, als lägen nicht Jahrzehnte zwischen NS-Zeit/Krieg und heute; es wird vielmehr mit einer ungebrochenen Begeisterung berichtet, als läge diese Zeit nur ganz kurz zurück. In Erinnerung muß man sich dabei rufen, daß die Erzählenden in der Zeit, aus der die Erzählung stammt, selbst Jugendliche waren.

### **Vorarbeit der Evangelischen Fachhochschule Freiburg**

An der Evangelischen Fachhochschule Freiburg sind pädagogische Lehrveranstaltungen zum Thema »Grund und Abwehr von Antisemitismus« ein fester Bestandteil des Curriculums der Ausbildung von Religionspädagogen. Vor allem die bibelwissenschaftlichen Veranstaltungen nötigen zur Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus. Regelmäßig werden auch Seminare zur Gedenkstättenpädagogik, zum interreligiösen Dialog, zu Judentum und Islam, zum Rechtsextremismus unter Jugendlichen durchgeführt. Es gibt Studienfahrten nach Polen, bei denen auch jeweils das ehemalige Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz besucht wird. Regelmäßig veranstalten wir Studienfahrten nach Israel/Palästina unter meiner Leitung, verbunden mit dem Besuch der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vaschem in Jerusalem. In den Pädagogik- bzw. Religionspädagogik-Veranstaltungen des Hauses beschäftigen wir uns intensiv z.B. mit der Pädagogik von Janusz Korzcak oder Clara Grunwald oder auch mit dem pädagogischen Denken Martin Bubers.

Seit 1998 besteht das Forschungsprojekt »Geschichte und Erinnerung« der Pädagogischen Hochschule Freiburg, geleitet von Dr. Stephan Marks. Es erforscht die Motive und Beweggründe derjenigen Männer und Frauen, die Hitler und den Nationalsozialismus bejahten und unterstützten (NS-Täter und -Mitläufer). Seit 1999 kooperiert »Geschichte und Erinnerung« mit der Evangelischen Fachhochschule Freiburg. Im Rahmen dieser Kooperation werden seit dem Sommersemester 2000 Forschungsseminare mit Studierenden durchgeführt. Inhalte dieses Forschungsseminars sind etwa:

- Interviews von Studierenden mit Angehörigen der »ersten« Generation (mit NS-Tätern und -Mitläufern); supervisorische Begleitung und tiefenhermeneutische Auswertung dieser Interviews.
- Interviews mit den Schülern einer Realschulklasse über ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Emotionen zum zurückliegenden Unterricht zum Thema »Nationalsozialismus und Antisemitismus«.
- Interviews mit den Lehrern und Schülern einer Hauptschulklasse über ihr Vorwissen, ihre Erwartungen und Befürchtungen hinsichtlich der bevorstehenden Projektwochen zum Unterrichtsthema. Die Auswertung der Hauptschul-Interviews wird bis ca. April 2001 abgeschlossen sein.

- Für das Sommersemester 2001 sind Interviews mit den Lehrern und Schülern der genannten Hauptschulklasse über ihr Wissen und ihre Erfahrungen zu den zurückliegenden Projektwochen zum Unterrichtsthema »Nationalsozialismus und Antisemitismus« geplant. Diese Interviews werden anschließend ausgewertet.

Die ersten verwertbaren Ergebnisse sollen im Sommersemester 2001 publiziert werden.<sup>3</sup>

### **Verlauf des Projekts**

Die erste Phase des Forschungsprojekts besteht darin, die obengenannten Fragen zur »inneren« Dynamik des Nationalsozialismus zu erforschen und zu beantworten. Dies geschieht durch folgende Methoden:

- Die Motive und Emotionen der Menschen, die Hitler und den Nationalsozialismus damals akzeptiert, bejaht, mitgetragen haben, werden durch das Basis-Forschungsprojekt »Geschichte und Erinnerung« erkundet (Interviews mit NS-Tätern und -Mitläufern). Die Interviews der befragten 40 Personen der »ersten« Generation werden unter den Fragestellungen der Unterrichtsforschung ausgewertet. Stereotype antisemitische Urteile und Meinungen werden erhoben und analysiert. Gleichzeitig wird die Verbindung zwischen antisemitischer Einstellung und nationalsozialistischer Ideologie beschrieben. Durch die enge Kooperation mit diesem Projekt wird sichergestellt, daß der Transfer der dort erarbeiteten Ergebnisse in das hier beschriebene Projekt gewährleistet ist.
- Die Motive, Emotionen, Erfahrungen und Erwartungen der heutigen Lehrer sollen durch Befragung von 30 Lehrern erforscht werden.
- Die Motive, Emotionen, Erfahrungen, Erwartungen und Befürchtungen der Schüler sollen durch Befragung von ca. 250 Schülern erforscht werden. Die Interviews werden »im Feld« von neunten Klassen an Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien durchgeführt.

In einer zweiten Phase des Forschungsprojekts werden die Befragungen ausgewertet. Aus den Ergebnissen soll ein Profil der Blockaden des Unterrichtsthemas »Nationalsozialismus« erarbeitet werden: Welches ist die Struktur gegenseitigen Mißverstehens zwischen Lehrern und Schülern, wenn es um dieses Unterrichtsthema geht? Erst wenn die Mechanismen der Unterrichtsblockaden im kognitiven und emotionalen Lernzielbereich geklärt sind, so unsere Grundannahme, ist es möglich, didaktische Strategien zu entwickeln, um produktive Lernprozesse zu initiieren und Widerstandspotentiale gegen Antisemitismus und Neonazismus aufzubauen.

Nach Abschluß der ersten beiden Forschungsphasen des Projekts werden die Ergebnisse zusammengetragen und daraus didaktische Ansätze für einen gelingenden Unterricht (Holocaust Education) und eine gelingende Sozialisation (Erziehung nach Auschwitz) entwickelt. An verschiedenen allgemeinbildenden Schulen und außerschulischen Jugendbildungseinrichtungen, die eng mit der Evangelischen Fachhochschule Freiburg zusammenarbeiten, sollen die gewonnenen didaktischen Ansätze in der Unterrichtspraxis umgesetzt und erprobt werden. Diese Unterrichtspraxis wird zudem begleitend von der Evangelischen Fachhochschule evaluiert.

Nach Abschluß des Projekts sollen die Forschungsergebnisse über die Ausbildung von Religionspädagogen (Lehre an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg) und die Lehrerfortbildung (über das hochschuleigene Institut für Weiterbildung) in die künftige Unterrichtspraxis getragen und verbreitet werden.<sup>4</sup>

### Anmerkungen

- 1 Vgl. B. von Borries: *Jugend und Geschichte*; M. Angvik/B. von Borries: *Youth and history*; K. Brendler: »Die NS-Geschichte als Sozialisationsfaktor und Identitätsballast der Enkelgeneration«.
- 2 Vgl. H.-D. König: »Unfreiwillige Vorurteilsproduktion im politischen Unterricht«; Stephan Marks: »Geschichte und Erinnerung« (dort weitere Literatur).
- 3 Georg Wagensommer hat an einer Realschule Interviews durchgeführt, die ausgewertet sind – die Publikation seiner Ergebnisse und einige andere Aufsätze werden als Sammelband in der *Schriftenreihe* der Ev. Fachhochschule beim LIT-Verlag erscheinen.
- 4 Die Forschungsergebnisse sollen u.a. in den beiden wissenschaftlichen Reihen der Fachhochschule (LIT-Verlag, Münster/London/Hamburg, hier eventuell auch englisch) publiziert werden. Das Schülermaterial wird wahrscheinlich in der Reihe *Horizonte* des Instituts für Religionspädagogik der Erzdiözese Freiburg und beim Religionspädagogischen Institut der Ev. Landeskirche Karlsruhe veröffentlicht.

### Literatur

- Theodor W. Adorno: »Erziehung nach Auschwitz«; in: *Gesammelte Schriften*, Bd. 10/2, Frankfurt a. M.: Suhrkamp 1977, S. 674–690.
- Magne Angvik/Bodo von Borries: *Youth and history. A comparative European Survey on historical consciousness and political attitudes among adolescents*, 2 Bde., Hamburg: E. Körber-Stiftung 1997.
- Gabriele von Arnim: *Das große Schweigen. Von der Schwierigkeit, mit den Schatten der Vergangenheit zu leben*, München: Kindler 1989.
- Dan Bar-On/Konrad Brendler/A. Paul Hare (Hrsg.): »Da ist etwas kaputtgegangen an den Wurzeln...« Identitätsformationen deutscher und israelischer Jugendlicher im Schatten des Holocaust, Frankfurt a. M./New York: Campus 1997.
- Franklin Bialystock: »Die Amerikanisierung des Holocaust – Jenseits der Limitierungen des Universellen«; in: H. Schreier/M. Heyl (Hrsg.): *Die Gegenwart der Schoah*, a.a.O., S. 129–138.
- Bodo von Borries: *Jugend und Geschichte: ein europäischer Kulturvergleich aus deutscher Sicht*, Opladen: Leske & Budrich 1999.
- Konrad Brendler: »Die NS-Geschichte als Sozialisationsfaktor und Identitätsballast der Enkelgeneration«; in: Dan Bar-On/Konrad Brendler/A. Paul Hare (Hrsg.): »Da ist etwas kaputtgegangen an den Wurzeln...«, a.a.O., S. 53–104.
- Daniel Goldhagen: *Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust*. Aus dem Amerikan. von Klaus Kochmann, Berlin: Siedler 1996.
- Matthias Heyl: »Erziehung nach Auschwitz und Holocaust Education. Überlegungen, Konzepte und Vorschläge«; in: Ido Abram/Matthias Heyl (Hrsg.): *Thema Holocaust. Ein Buch für die Schule*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1996, S. 61–164.
- : *Erziehung nach Auschwitz. Eine Bestandsaufnahme: Deutschland, Niederlande, Israel, USA*, Hamburg: R. Krämer 1997.
- Hans-Dieter König: »Unfreiwillige Vorurteilsproduktion im politischen Unterricht«; in: *Gegenwartskunde. Gesellschaft, Staat, Erziehung* 1/1997, S. 73–82.
- Stephan Marks: »Geschichte und Erinnerung: Täter und Mittläufer im Nationalsozialismus«; in: *SoWi* 28, 1999, H. 4, S. 297 f.
- Helmut Schreier/Matthias Heyl (Hrsg.): *Die Gegenwart der Schoah. Zur Aktualität des Mordes an den europäischen Juden*, Hamburg: R. Krämer 1994.
- Peter Sichrowsky: *Schuldig geboren. Kinder aus Nazifamilien*, Köln: Kiepenheuer & Witsch 1987.
- Katharina Sperber: »Die Enkel in Auschwitz. Deutschlands NS-Vergangenheit geht auch die heutige Jugend an, aber es braucht neue Wege der Vermittlung«; in: *Frankfurter Rundschau* vom 9.9.2000.